

Von Pius XI. zu Pius XII.

Seit dem 14. Februar 1939 ruht, das, was sterblich an Pius XI. war, in den Grotten von St. Peter, — nahe bei dem Grabe Pius' X., dessen religiös-seelsorgliche Reformen der verstorbene Papst durch zahlreiche Lehrhandschriften über kirchliche Zeitfragen und durch die Katholische Aktion vertiefte und verbreiterte, und nahe bei dem Grabe Benedikts XV., dessen Bemühungen um den Weltfrieden und um gute Beziehungen zwischen Kirche und Staaten er fortsetzte. Dazu kamen seine Unternehmungen auf dem Gebiete der Wissenschaft und Kunst, der Presse und Caritas, nicht zuletzt seine unermüdliche Sorge um die Erweiterung des Reiches Gottes auf Erden. Wegen dieser letzten Tätigkeit erhielt Pius XI. schon zu Lebzeiten den Ehrentitel Missionspapst, sowohl in der breiten Öffentlichkeit als auch in der missionswissenschaftlichen Literatur¹. Auch bei den Trauerfeierlichkeiten trat dieser Titel in den Vordergrund.

In dem amtlichen Elogium, das am 14. Februar vor dem offenen Sarge in St. Peter verlesen wurde, begann die Aufzählung der Haupttaten seines Pontifikats mit den bezeichnenden Worten: „*Sacras expeditiones, missis usquequo gentium Evangelii praeconibus, pluribusque Dioecesisibus, Vicariatus vel Praefecturis Apostolicis conditis, summopere propagavit*“. Der Doyen des Diplomatischen Korps, Botschafter von Bergen, sagte in der amtlichen Beileidsansprache vor dem Kardinalskollegium am 16. Februar: „*Il Papa delle Missioni e morto!*“ Und in der Leichenrede, die Mons. Perugini, der Sekretär der lateinischen Briefe, am 20. Februar bei Gelegenheit des letzten feierlichen Trauergottesdienstes in St. Peter halten mußte, heißt es: „*Quid dicendum de inceptis institutisque Pontificis ad regnum Christi inter infideles populos amplificandum? Testis est in primis pium opus a Propagatione Fidei initio Pontificatus renovatum, novisque temporum adiunctis accommodatum. Testis est miranda illa Missionaria Expositio ab innumeris peregrinis per annum Sanctum celebrata, cuius veluti imago in Museo Laternanensi perpetuo asservatur. Testes denique sunt tot Dioeceses et*

¹ Vgl. ZM 1937 S. 233 ff.; ferner S.S. Pie XI, le Pape des Missions. Sonderheft der Grands Lacs, Namur-Paris 1939 u. Documents sur l'activité missionnaire de S.S. Pie XI, 3 Bde. im Verlag der Grands Lacs, 1939.

Vicariatus vel Praefecturae Apostolicae in locis Missionum constabilitae.“ Mit dieser Herausstellung des missionarischen Wirkens Pius' XI. bei den amtlichen Trauerfeiern ist ein Werturteil abgegeben, das auch von der Missionswissenschaft nicht übersehen werden kann.

In den lehrhaften Äußerungen über das Missionswesen hat Pius vom Anfang seines langen Pontifikats an sehr nachdrücklich die Missionspflicht² immer wieder betont, die ihm, dem Episkopat, dem Klerus und Volk auferlegt ist. Diese Verpflichtung, die Pius aus der Liebe zu Gott und zu dem in Gottesferne lebenden Nächsten ableitet, ohne ihre theologische Natur näher zu bestimmen, hat er besonders in der Homilie am Pfingstfeste 1922 in St. Peter und im Missionsrundschreiben „Rerum Ecclesiae“ in den Vordergrund gestellt. Aus der dogmatischen Lehre von der Katholizität der Kirche leitete er nicht nur die Notwendigkeit ihrer räumlichen Ausbreitung ab, sondern auch den übernationalen Charakter des Missionswerkes, der sich in der Loslösung der großen Missionsvereine von örtlich-nationalen Bindungen und in der verständigen Anpassung der Missionstätigkeit an das einheimische Volkstum auswirken muß.

Die einzelnen missionarischen Unternehmungen Pius' XI. sind so vielseitig und zahlreich, daß bei einem kurzen Nachruf das Wort Ciceros sich aufdrängt: „Orationis difficilior est exitum quam principium invenire; ita mihi non tam copia quam modus in dicendo quaerendus est!“ Deshalb können nur einige Haupttaten, und zwar in zeitlicher Anordnung erwähnt werden³. 1922 die Neuordnung der großen Missionsvereine der Glaubensausbreitung, der hl. Kindheit und des hl. Petrus, wobei der erstgenannte Verein durch seine Verlegung von Lyon nach Rom und durch neue Statuten übernational aufgebaut wurde; 1925 die Missionsausstellung im Vatikan; 1926 Einführung eines jährlichen Gebets- und Werbetages für die Missionen, Missionsrundschreiben Rerum Ecclesiae und Apostolisches Schreiben über Mission und Nationalismus an die Ordinarien von China, Weihe von 6 chinesischen Priestern zu Bischöfen, Gründung des Museums für Missions- und Völkerkunde im Lateran; 1927 Weihe des ersten japanischen Bischofs in St. Peter; 1928 päpstliche Botschaft an China und Gründung der Agentia Fides; 1929 Neu-

² R. Brouillard S. J., Pie XI et sa doctrine du devoir missionnaire, im Sonderheft der Grands Lacs 1939 S. 81—88.

³ Vgl. M. Bierbaum, Das Papsttum. Leben und Werk Pius' XI., Köln 1939, neue bis Ende 1938 ergänzte Ausgabe, S. 125—162, 335—336.

bau des Collegium Urbanum in Rom; 1932 Errichtung eines missionswissenschaftlichen Instituts am Propagandakolleg und einer missionswissenschaftlichen Fakultät an der Gregoriana; 1933 Weihe von 3 chinesischen und eines indischen und annamitischen Priesters zu Bischöfen in St. Peter; 1936 Instruktion der Propaganda über die Pflichten der Katholiken gegen ihr Vaterland für Japan; 1937 Instruktion der Propaganda über klösterliche Genossenschaften für Eingeborene, Neuordnung des Priestermissionsbundes, *Motu proprio* über die Abgrenzung der Jurisdiktion der Propaganda und der Kongregation für die Orientalische Kirche, Ankündigung der Vatikanischen Ausstellung für einheimische christliche Kunst aus den Missionen und den Gebieten der Orientalischen Kirche, Ernennung des japanischen Weltpriesters Petrus Doi Tatsuo zum Erzbischof von Tokyo; 1938 Gründung eines Internationalen Sekretariats des Priestermissionsbundes in Rom.

Zu den missionarischen Auswirkungen des Pontifikats Pius' XI. gehört die wachsende Bedeutung der Apostolischen Delegaturen für die Missionsländer, obwohl sie ihrer Natur nach nicht ein selbständiger, organischer Zweig der Missionsverfassung sind⁴. Unter Pius XI. wurden neue Delegaturen gegründet in China und Südafrika 1922, in Indochina 1925, in Belgisch-Kongo und Nordostafrika 1930, in Abessinien 1937. Die Zahl der Missionssprengel hat sich seit 1922 verdoppelt, die Zahl der eingeborenen Bischöfe, Priester und Ordenspersonen ist von 1922—1939 stärker gestiegen als vielleicht während eines ganzen Jahrhunderts vorher, besonders in Afrika, Indochina und China; denn das einheimische Missionspersonal war für Pius XI. nicht ein bloßer Notbehelf, nicht eine Konzession oder eine Forderung der Anpassung, sondern vorzüglich die praktische Schlußfolgerung aus der Katholizität der Kirche: „Etenim, ut decessoris nostri animadversionibus insistamus, ex eo quod Ecclesia Dei est, suo ipsius instituto, catholica, nonne sequitur oportere, ut unicuique stirpi vel genti sui sint sacerdotes, qui cum ea ortu atque ingenio, sensibus studiisque cohaereant?“⁵. Das Missionsschulwesen machte auf Grund päpstlicher Anweisungen z. B. in Afrika und China größere Fort-

⁴ Der missionarische Einfluß der Delegaten zeigte sich z. B. auf den ersten Konzilien in China 1924 und in Indochina 1934, die unter ihrem Vorsitz stattfanden und deren reiche Frucht in den Konzilsdekreten enthalten ist.

⁵ Brief Pius' XI. an den Generalsuperior von Steyl über das neue Negerseminar in Bay St. Louis vom 5. April 1923, AAS 1923 S. 217.

schritte, die katholischen Hochschulen Ostasiens verwurzelten sich tiefer in der Landeskultur.

Unter dem Papste der Katholischen Aktion wurde auch in den Missionen die Teilnahme der Laien am hierarchischen Apostolat eine neue Aufgabe und zugleich mancherorts ein Erfolg, wie die großen Laienverbände in China, Afrika und Indochina beweisen. Die lange vernachlässigte Pflege einer bodenständigen christlichen Kunst gehört seit Pius XI. zu den elementarsten Forderungen einer verständigen Missionsmethode; das herrliche Aufblühen dieser Kunst in den Missionen wurde dadurch erleichtert, daß der Hl. Stuhl in mehreren Apost. Delegaten verständnisvolle Anreger oder Mitarbeiter fand, vor allem in dem früheren Delegaten von China, Mons. Costantini, der später als Sekretär der Propaganda seine Fachkenntnisse in der Kunstwissenschaft noch erfolgreicher entfaltete. Die missionsärztliche Fürsorge wurde weiter ausgebaut und erhielt durch die Instruktion der Propaganda über Mütter- und Kleinkindpflege von 1936 neuen Antrieb. Wenn es in der letzten Nummer der Zeitschrift für Missionswissenschaft (1937) heißt, leider könne man „weniger den Missionspapst als Freund, Gönner und Förderer der Missionswissenschaft feiern“, so dürfte dieses Urteil zu stark in persönlichen Verhältnissen des Verfassers begründet sein. Man könnte ein langes Kapitel mit Worten und Taten des Papstes füllen, die der Förderung dieses Zweiges der Theologie dienten. Eine der letzten Begegnungen Pius' XI. mit der Missionswissenschaft war der Empfang und die Prüfung des 1. Jahrganges unserer Viermonatsschrift im Dezember 1938. Das Ergebnis lautete, wie aus begedrucktem Schreiben hervorgeht: „Sua Sanctitas incepto plaudit“.

Die rastlose Sorge des Hl. Vaters um die Wiedervereinigung der getrennten Christenheit mit der Mutterkirche, die nur im weiteren Sinne zum Missionswesen gehört, kann hier nur angedeutet werden. Wenn die zahlenmäßige Ernte auch nicht den vielseitigen Bemühungen des obersten Hirten entsprach, so zeigte sich doch nach seinem Tode ein ungeahnter Erfolg im scheinbaren Mißerfolge: die seit langem vorbereitete seelische Annäherung an die katholische Kirche von seiten der getrennten Brüder, der Protestanten, Anglikaner und Orientalen, die überall an den Trauerfeierlichkeiten für den verstorbenen Papst in einer bisher nie üblichen Weise teilnahmen.

Aus dem kurzen Konklave des 1.—2. März 1939 mit nur drei Wahlgängen ging Kardinal Pacelli als Papst hervor unter dem Namen Pius XII. Eine Persönlichkeit von hoher Geistigkeit,

mit Welt- und Sprachenkenntnis ausgerüstet, erfahren in der Kirchenpolitik und Diplomatie. Vor allem ein Priester, der seit seiner Weihe stets die Interessen der Seelen in den Vordergrund stellte und unter der Last wichtiger Ämter immer noch Zeit fand, als römischer Kurialbeamter, Nuntius und Kardinal das Wort Gottes den Gläubigen zu verkünden. Voilà un Pape qu'on n'a pas besoin de flatter pour le grandir, wie der Dominikaner-general Gillet im Pariser Journal vom 4. März 1939 schrieb.

Aber was uns hier interessiert, ist die Frage: Bringt Pius XII. Kenntnisse und Erfahrungen im Missionswesen mit in sein hohes Amt? Besitzt er auch den missionarischen Geist und Tatendrang seines Vorgängers? Wird er vielleicht mit noch größerem Wagemut als Pius XI. „auf die Höhe hinausfahren“, um das Netz auszuwerfen, etwa auch nach der Seite des Islam hin? Es sind Fragen, die der zeitgenössische, unparteiische Beobachter aufwirft und die auch der spätere Papsthistoriker stellen wird, wenn er den Beitrag des neuen Papstes zum Missionswerk würdigt. Zunächst darf festgestellt werden: Unser Heiliger Vater wurde frühzeitig und in amtlicher Eigenschaft mit Missionsfragen vertraut. Schon als Mitarbeiter im Staatssekretariat hat er in den Jahren 1914—1917 ohne Zweifel aus amtlichen Berichten die schädlichen Auswirkungen des Krieges auf die Missionen kennengelernt. Dann als Nuntius in München und Berlin, als nach Beendigung des Krieges deutsche Oberhirten, Missionsorden und missionswissenschaftliche Gruppen beim Hl. Stuhl und in der Presse für den Schutz der deutschen Missionen auftraten. Es sei nur erinnert an die verdienstvollen Artikel in der Zeitschrift für Missionswissenschaft 1918/20⁶. In dieser Zeit mußte Nuntius Pacelli manche Korrespondenz in Missionsfragen als Unterhändler des Vatikans führen. Das wird ausdrücklich in der Antwort des Hl. Stuhles vom 20. Mai 1919 auf die Denkschrift des deutschen Episkopats zum Schutz der deutschen Missionen erwähnt. In dem Schreiben, das von Kardinal Gasparri unterzeichnet ist, heißt es:

„Wie Ew. Eminenz von Msgr. Pacelli, dem apostolischen Nuntius zu München, werden erfahren haben, hat der Hl. Stuhl seinerzeit dringende Vorstellungen gerichtet an Ihre Eminenzen die Erzbischöfe von Paris und Westminster, an den englischen Geschäftsträger beim Hl. Stuhl, an den Geschäftsträger der chinesischen Republik in Rom, an den japanischen Marine-Attaché Yamomoto und an Admiral Benson, Befehlshaber der amerikanischen Flotte . . .“

⁶ Vgl. Schmidlin, Papstgeschichte der neuesten Zeit, München 1936, III 247 ff.

Ein Dokument, aus dem hervorgeht, daß der Nuntius genau über diese Aktion zum Schutze der Missionsfreiheit unterrichtet war.

Ferner hat der Nuntius und spätere Kardinal in mehreren Ansprachen⁷ bewiesen, daß er mit seelischer Anteilnahme das missionarische Aufbauwerk der beiden letzten Päpste verfolgte und auch persönlich gefördert hat. Am 31. Juli 1927 war Nuntius Pacelli Gast im Missionshaus von Steyl; er hielt bei dieser Gelegenheit eine Ansprache an ausreisende Missionare und sagte u. a.:

„Die Missionsfrage ist in den Mittelpunkt der gewaltigen Aufgaben gerückt, vor deren Lösung die katholische Kirche heute steht. Sie ist durch die Geschehnisse der letzten Zeiten ihre beherrschende Zukunftsfrage geworden.“

Am 13. Februar 1928 hören wir bei der Berliner Gedenkfeier der Papstkrönung eine Festrede des Nuntius, in der er Pius XI. als den Papst der Missionen feierte und zugleich die deutschen Katholiken zur Mitarbeit am Missionswerk der Kirche aufrief:

„Dieser Papst (Pius XI.) hat mit dem ihm eigenen seherischen Blick eine Frage in ihrer überragenden Bedeutung erkannt und sie mit wachsender Entschlossenheit in den Mittelpunkt seines pontifikalen Handelns gerückt: die Neubelebung des Apostolats- und Missionsgedankens, die Konzentration und organische Gliederung aller ihrer dienenden Kräfte, die Vertiefung der Missionswissenschaft, das stufenweise Hineinwachsen des einheimischen Klerus in die Hierarchie — kurzum eine großzügige Anpassung des katholischen Missionswerkes an die Aufgaben der Neuzeit, welche eine ganz neue Ära missionarischer Tätigkeit einzuleiten berufen ist . . . Wenn irgendwann, dann bedurfte unsere Zeit der Erweckung und Neuentfaltung des Missionsgedankens, der Besinnung auf die großen, weltumspannenden Aufgaben, die der Kirche da draußen unter denen harren, die bisher von dem Strahl des göttlichen Glaubenslichtes noch nicht berührt worden sind. Ihnen das Licht zu bringen, in dessen gnadenvollem Schein wir wandeln, ihnen die Segnungen zu vermitteln, die im Hause Gottes ihrer warten, das ist der Wunsch und der Wille des Papstes, das muß, mehr als bisher, auch das heiße Sehnen und das wirksame Streben aller derer sein, die sich zur Herde und Kirche Christi zählen. Deutschlands Katholiken haben immer zu denen gehört, in deren Herzen der Missionsgedanke eine treu gehütete und gepflegte Stätte besaß. Und sie sind diesem Missionsgedanken auch treu geblieben in all der Not und Entbehrung der Nachkriegszeit, trotz mancher Hemmungen und Schwierigkeiten, trotz schmerzlicher Wunden, die ihrem opus missionarium der Weltkrieg geschlagen hat . . . Ein Volk, das in unsagbar schwerer Zeit, umdrängt und fast erdrückt von Sorgen und Kümernissen aller Art, im Kampf um das tägliche Brot und inmitten leidvollen Ringens um seinen inneren

⁷ Vgl. Eugenio Pacelli, *Gesammelte Reden*, Berlin 1930, u. Eugenio Pacelli, *Discorsi e Panegirici* (1931/35), Milano 1936. Ferner M. Bierbaum, *Pius XII. Ein Lebensbild*, Köln 1939.



DAL VATICANO. 20. Januarii 1939

N^o 173031
DA CITARSI NELLA RISPOSTA

Admodum Reverende Domine,

Munus Ephemeridum "Missionswissenschaft und Religionswissenschaft" abs te atque ab Admodum Rev.do Domino J. Steffes nomine Instituti istius missionologici Augusto Pontifici recens missum, Ei devotae pignus fuit pietatis

Sanctitas Sua incepto huiusmodi, ex quo opimi rite sperantur fructus et eventus plaudit atque bonos auctus faustaue adprecans incrementa, Commentarium huiusmodi conscribentibus, legentibus et foventibus Apostolicam Benedictionem impertit.

Interea qua par est observantia me profiteor

tibi

addictissimum

E. Card. Pacelli

Admodum Reverendo Domino
D.no Professori Doctori M. BIERBAUM
Monasterium Guestfalonum (Münster)

Schreiben des Herrn Kardinalstaatssekretärs Pacelli an die Viermonatsschrift Missionswissenschaft und Religionswissenschaft

Wiederaufbau die Seelengröße aufbringt, seinen Anteil an dem göttlichen Werk der Weltmission so freudig und opferbereit zu tragen und aus den Gaben von arm und reich, von hoch und niedrig, aus den Scherflein der Witwen und aus den Sparpfennigen der Jugend ein neues Fundament zu legen für seine Mitarbeit an dem von dem Vater der Christenheit so eindringlich empfohlenen Missionswerk — ein solches Volk kann gewiß sein, daß des Himmels Gnade, die es uneigennützig und großzügig andern Völkern vermittelt, als überreicher Segensstrom zurückfließt auf es selbst und Land und Volk befruchtet . . .“

Bei der Einweihung des Neubaus des Propaganda-Kollegs auf dem Janikulus in Rom hielt Kardinal Pacelli in Gegenwart des Papstes am 24. April 1931 eine Ansprache. Er dankte dem Hl. Vater und allen Förderern des Werkes und wandte sich dann an die Alumnen, indem er ihnen ihre Berufsaufgabe vor Augen stellte:

„Der Aufstieg auf diesen Hügel bedeutet für Euch ein immer höheres Aufsteigen des Geistes und Herzens zum Himmel. Ihr wechselt den Ort, aber die Schlacht geht weiter und dehnt sich aus . . . Von dieser Höhe aus versteht Ihr besser den Ruf Christi an seine Apostel: »Erhebet eure Augen und betrachtet das Land, denn es ist schon reif zur Ernte«. Die Gegend, die Euch erwartet, ist für Euch die ganze Welt; Ihr kommt ja aus allen Ländern der Erde hierhin in dieses Kolleg, das durch die Universalität der Nationen und Sprachen wie kein anderes der Universalität der Kirche entspricht. Glückliche seid Ihr, o Jünglinge, die Ihr beim Felsen Petri den Geist des Apostels Paulus findet, den unermüdlichen Lehrer der Völker, das Vorbild der Verkünder des Evangeliums . . .“

Wenn solche Missionsansprachen ohne Zweifel Aufgeschlossenheit und Vorliebe für das Werk der Glaubensausbreitung vertragen, so wird dieser Eindruck noch verstärkt durch die Erwähnung der Missionen in der ersten feierlichen Rundfunkrede, die der neugewählte Papst am 3. März „ad universum catholicum orbem“ richtete. Pius XII. grüßte und segnete dabei ausdrücklich auch diejenigen, die in den Missionen überall für die Ausbreitung des Reiches Christi arbeiten: „qui sacris expeditionibus operam dantes Jesu Christi Regnum usquequaque provehunt“.

Nach solchen Feststellungen dürfen wir hoffen, daß unter dem jetzigen Pontifikat das Missionswerk, das unter Benedikt XV. aus vielfachen Ruinen wieder aufgebaut und von Pius XI. noch erfolgreicher gefördert wurde, zu neuen Erfolgen geführt wird. Zu dieser katholischen Aufgabe erleben wir von der bescheidenen Arbeitsstelle einer missionswissenschaftlichen Zeitschrift aus dem Heiligen Vater Gottes Gnadensegen und wünschen ihm die verständnisvolle Mitarbeit von Heimat und Missionsfront.

M. Bierbaum.